

Vertrauen als Geschäftsgrundlage

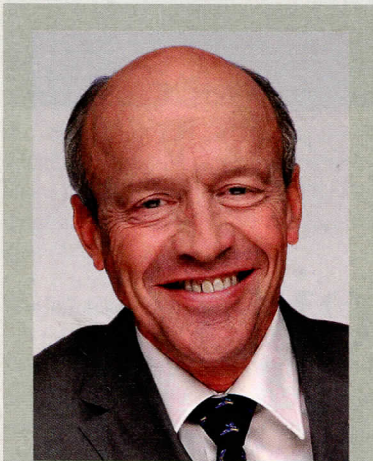
Banken können per definitionem nur existieren, wenn die Kunden und die anderen Banken ihnen vertrauen. Derzeit soll das angeschlagene Vertrauen mit einer neuen Regulierung wieder hergestellt werden. Warum das nicht funktioniert. **HANS GEIGER**

Die Wirtschaft braucht Vertrauen, denn dieses senkt die Transaktionskosten. Der Nobelpreisträger Kenneth Arrow sagte 1974: «Es ist höchst effizient, es erspart viel Mühe, wenn man sich auf das Wort anderer Leute verlassen kann.» Das Schweizer Recht erachtet das Prinzip von «Treu und Glauben» als Leitstern der Gesetzesanwendung. Jedermann hat einen verfassungsrechtlichen Anspruch auf den Schutz des Vertrauens. Wer berechtigterweise auf die Anständigkeit seines Gegenübers vertraut, soll in diesem Vertrauen nicht enttäuscht werden.

Die Überlegungen zur Rolle des Vertrauens gelten in besonderem Mass für Banken und Banker. Für das Bankgeschäft ist Vertrauen eine zwingende Voraussetzung. Der Grund dafür liegt in der Art der wirtschaftlichen Leistung der Bank. Die Banken finanzieren illiquide Aktiven mit liquiden Passiven. Sie produzieren für die Wirtschaft Liquidität und sind damit eigentlich immer illiquid. Nur das Vertrauen der Einleger und anderer Geldgeber verhindert, dass eine Bank illiquid wird.

Walter Bagehot hat dies 1873 wie folgt beschrieben: «Every banker knows that if he has to prove that he is worthy of credit, however good may be his argument, in fact his credit is gone.» Diese Verletzlichkeit ist die Achillesferse des Bankgeschäftes, sie ist jedoch gleichzeitig dessen konstituierendes Merkmal.

Dem internationalen Bankensystem fehlt es heute an Eigenkapital. Viel schlimmer ist, es fehlt an Vertrauen. Ein Hauptproblem besteht in Europa darin, dass sich nicht einmal die Banken selbst gegenseitig vertrauen. Wer sonst sollte ihnen so vertrauen? Die



DIE KOMMENTATOREN

In unserer Rubrik «Standpunkt» setzen sich alternierend vier Persönlichkeiten mit der Finanzbranche auseinander:

- **Dr. Gérard Fischer:** CEO der Swisscanto-Gruppe und Vizepräsident der Swiss Funds Association SFA.
- **Prof. Dr. Hans Geiger:** Emeritierter Professor des Swiss Banking Institute der Universität Zürich.
- **Dr. Alfredo Gysi:** CEO der Bank BSI und Präsident des Verbandes der Auslandsbanken.
- **Dr. Pierin Vincenz:** Vorsitzender der Geschäftsleitung der Raiffeisen Gruppe.

neueste Reader's-Digest-Umfrage in der Schweiz ordnet dem Berufsstand «Finanzberater» etwa drei Mal weniger Vertrauen zu als den Ärzten. Die Banken als Institutionen figurieren in der Rangliste weit hinter dem Schweizerfranken, hinter Radio, Fernsehen, Regierung und der Presse. Europaweit steht die Finanzbranche gemäss GPRA Vertrauensindex 2011 gar auf dem letzten Platz.

Die Banken und die Banker haben ein Problem. Und damit hat die ganze Wirtschaft und die ganze Welt ein Problem, denn ohne Banken geht es nicht. Mervyn King, der Gouverneur der Bank of England begründete kurz nach dem Zusammenbruch von Lehman Brothers die Bankenrettung durch die Staaten und die Zentralbanken wie folgt: Es ginge nicht um die Rettung der Banken als solche, sondern um den Schutz der übrigen Wirtschaft vor den Banken.

Die offizielle Lösung der Bankenkrise liegt in strengeren Vorschriften und strengerer Überwachung. Das ist vielleicht eine Lösung, aber sicher keine ökonomische. Vielleicht erhöht sie das Vertrauen in Regulierung und Aufsicht. Notwendig ist aber Vertrauen in die Banken und vor allem in ihre leitenden Angestellten, die Banker.

Die Banker als Berufsstand sind der Schlüssel zur Wiederherstellung der Rolle der Banken. Adam Smith bemerkte in einer Fussnote, dass Banker möglicherweise deshalb mehr verdienen als andere Berufsleute, weil sie über eine überdurchschnittliche Vertrauenswürdigkeit verfügen müssten, und weil diese Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt nicht übermässig vorhanden sei. Letztere Aussage stimmt wohl auch heute noch. «